

Der Regenschuh

Autor(en): **Nussbaumer, Alice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **62 (1958-1959)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER REGENSCHUH

Es regnete und regnete ohne Unterlass. Isabella blickte von der Schreibmaschine auf und sah aus dem Fenster. Gut, dass sie ihre Regensachen mit hatte. Sie wandte sich wieder der Arbeit zu. Mit der Abschrift des vor ihr liegenden Manuskriptes ging auch ihre sechswöchige Ferienablösung in der ABC-Agentur zu Ende. Ingeheim wünschte sich Isabella, dass das ihr unbekannte Fräulein Seliner, das sie vertrat, das Schiff verpasst hätte, das sie aus New York zurückbringen sollte, oder dass sonst irgend etwas geschähe, um sie selber noch eine Weiler länger auf der Agentur zu beschäftigen. Denn Isabella, die kühle, unnahbare Isabella hatte sich verliebt! Ihre Blicke begannen aufs neue zu wandern und blieben auf der Milchglasscheibe nebenan haften, auf der in grossen schwarzen Buchstaben «Klaus Mortimer» stand. Dahinter beugte sich ein dunkler Kopf über eine Abrechnung. Und eben diesen jungen Mann hätte Isabella gerne näher kennengelernt!

«Es regnet wie mit Kübeln!» rief Marianne Ganter, eine Kollegin, Isabella in die Wirklichkeit zurück. «Mein Bräutigam holt mich mit dem Wagen ab. Sollen wir Sie mitnehmen, Isabella?»

«Ich muss zuerst die Schubladen aufräumen», erwiderte diese nach einem kurzen Zögern. «Fräulein Seliner ist sonst nicht zufrieden mit mir.»

Nachdem Isabella nach einer Weile ihre Sachen beisammen hatte, zog sie ihren gelben Regenmantel an und setzte den dazu passenden Regenhut auf. Der eine Fuss steckte bereits in der schützenden gelben Hülle, als sie zu ihrem Aerger den zweiten Regenschuh nicht finden konnte. Nachdem sie auf dem Boden herumgesucht, kniete sie sich schliess-

lich vor die Schubladen hin und begann diese bis auf den Grund zu durchstöbern. Es war vergeblich, die gelbe Regenhülle kam nicht zum Vorschein.

«Suchen Sie etwas?» erklang plötzlich eine Stimme neben ihr. Isabella blickte auf, ihr hübsches Gesicht war vor Aerger und Anstrengung gerötet und der komische kleine Hut sass ihr schief auf dem Kopfe. Ausgerechnet in diesem Augenblick musste der junge Mortimer sie überraschen!

«Ich kann meinen zweiten Regenschuh nicht finden», sagte sie und stand auf.

«Vielleicht gelingt es mir», anerbote sich Klaus zuvorkommend und liess sich nun seinerseits vor den Schubladen nieder.

«Schade um die Schuhe», seufzte Isabella, auf ihre eleganten schwarzen Wildlederpumps mit den hohen dünnen Absätzen blickend. «Sie werden ruiniert sein, zum mindesten der eine davon. — Und dabei waren sie so teuer!» fügte sie unglücklich hinzu.

Mortimer hob den Kopf und heftete seine Blicke auf Isabellas Füsse. «Es sind tatsächlich hübsche Schuhe», sagte er in tiefem Ernst, um mit plötzlichem Entschluss hinzuzufügen: «Ich werde Sie nach Hause fahren!»

Im Wagen betrachtete Isabella aus den Augenwinkeln heraus Klauses sympathisches Profil, und als er sich ihr lächelnd zuwandte, wurde sie rot und blickte angelegentlich auf die Strasse. «Ich habe sehr gern bei Ihnen gearbeitet», sagte sie nach einer Weile. «Schade, dass ich nicht länger bleiben kann.»

«Möchten Sie das wirklich?» Mortimer war erstaunt. «Soviel ich weiss, wird auf Ende Monat Fräulein Gantners Posten frei. Sie können sich überlegen, ob Sie ihn haben wollen.» Er blickte suchend aus dem Wagenfenster.

«Ist dies Ihre Strasse?»

Isabellas Herzschlag, der bei seinem Vorschlag für einen Augenblick ausgesetzt hatte, begann jetzt wild zu schlagen. Weshalb nur war sie schon zu Hause? Viel lieber hätte sie am Ende der Welt gewohnt! Es blieb ihr jedoch nichts anderes übrig, als seine Frage zu bejahen.

«Das dritte Haus von links», fügte sie noch hinzu.

Der Wagen hielt an. Isabella legte die Hand auf den Drücker. Was könnte sie tun, um den Augenblick zu verlängern?

«Es regnet immer noch», konstatierte Klaus.

«Ja.» Isabella öffnete die Tür.



Magnolienblüten Foto R. Spycher

«Sind Sie abends immer sehr beschäftigt?» erkundigte sich nun der junge Mann.

«Nicht immer», bekannte Isabella und fiel auf den Sitz zurück.

«Möchten Sie heute abend mit mir ausgehen?»

Mit freudig aufblitzenden Augen nickte Isabella. Als sie sich zum zweiten Mal anschickte, den Wagen zu verlassen, hielt Klaus sie am Arm zurück und griff in die Manteltasche.

«Ziehen Sie lieber dies hier an, damit Sie nicht nass werden», bat er und hielt ihr den gelben Regenschuh entgegen.

«Oh», sagte Isabella nur, schlüpfte in die Hülle und stieg aus.

«Sie sind mir doch nicht böse?» Klaus steckte den Kopf durch die offene Tür. «Ich wusste mir nicht anders zu helfen!»

Lächelnd schüttelte Isabella den Kopf und rannte zur Haustür. Sie musste sich beeilen, denn es blieben ihr nur zwei Stunden, um sich für den wichtigsten Abend ihres Lebens schön zu machen.

Friedrich Schnack

K I R S C H B L Ü T E N F E S T

Die Erde scheint leicht zu sein wie eine schwebende Flocke. Blütenglück erfüllt sie. Die Blüte will fliegen und schweben, die Frucht muss fallen. Die Blüte wendet ihren Stern der Sonne zu, die Wange der Frucht der Erde. Zwischen Himmel und Erde wird der Nektar, der süsse Blütenwein, bereitet. Geheimnisvoll ist dieser Vorgang, niemand ahnt, woher der Baum diese die Bienen bezaubernde Süsse nimmt. Die Blütenbäume sind ihre «weissen Götter», zu deren Tempeln sie in Scha-

ren eilen, Honig und Wachs zu empfangen — feinste Erden- und Sonnenstoffe. Die Bäume haben sich ganz in strahlendes Licht gekleidet. Nichts Reineres, nichts Keuscheres mag es geben als blühende Kirschbäume. Das Innere einer Frühlingswolke vor dem Antlitz eines seligen Geistes dürfte nicht schimmernder, nicht lichter sein. Alle Bäume sehen wie geschmückte Bräute aus, der Blütenschmuck ist ihr Brautschleier und ihr Hochzeitskleid. Welcher blühende Baum hätte mehr Charme als ein Kirschbaum? Mit ihren Flügeln entfachen die Bienen darin einen luftigen Sturm von Klang.

Das Wort «Kirsche» erweckt die Vorstellung von süssem, saftigem Fruchtfleisch. In dem französischen «cerise» hingegen mag der Sprach-Empfängliche die Feinheit und Durchsichtigkeit der Blüte empfinden. Das «Fräulein Kirschblüte» aus Japan ist zart, duftig und zerbrechlich wie ein Schmetterling.

Die Kirsche ist, wie ein kleines Rätsel meint, eine Jungfer in einer Laube. Sie trägt einen roten Rock. Wenn man sie drückt, beginnt sie zu weinen — aber ihr Herz ist von Stein.

Die Pflaumenblüte ist etwas grünlich. Die Kirschblüten büscheln sich an langen Stielen zu hübschen Sträussen, die Pflaumenblüten sitzen einzeln an ihren Zweigen.

Die Kirsche ist ein runder Tropfen Herzblut, die Pflaume ein länglich-eiförmiger. Der sich in die Lüfte emporreckende Birnbaum steht auf dem grünen Grund der Mutter Erde wie ein riesiger Blütenstrauss. Auch er ein unbändiger Blüten-Schwärmer. Aber die feinfühligste Biene liebt ihn nicht so sehr, wie sie den Kirschbaum liebt. Sein Duft ist schwerer, riecht beinahe ein wenig faulig, und deshalb sind auch die Fliegen die bevorzugten Gäste in seinem Hause.

Die rosafarbene Apfelblüte entfaltet als letzte Obstblüte ihren Zauber. Steine oder Kerne — alle diese seligen, fröhlichen Bäume gehören zu den rosenartigen Gewächsen.

Das Fleisch von Apfel und Birne wird aus dem Blütenkelch bereitet, der als ein grüner Becher die eigentliche Blüte trägt. Das Fleisch der Steinfrüchte hingegen, wie Kirsche, Pflaume, Zwetschge, geht aus der Wand des Stempels hervor, der gleich einer winzigen Flasche aus der Blütenhöhle aufragt und sich in kommenden Wochen, nach dem Ende des grossen Blütenfestes, allmählich mit Saft füllt.